

Einst saß er wieder vor der Hütte, und Alexis, sein Enkel, der erst dreizehn Frühlinge gesehen hatte, stand mit seinen roten Wangen und goldenen Locken allein neben ihm. Der Greis erzählte ihm von der Freude, andern Gutes zu thun, und daß kein Vergnügen dem gleiche, welches man empfinde, wenn man eine gute That gethan habe. Dem schönen Knaben standen die Thränen im Auge. Mit inniger Freude sah sie der Greis und sprach, indem er ihm freundlich ins Auge sah: „Du weinst, mein Sohn! Aber gewiß, meine Worte allein vermochten nicht, dich so zu rühren; in deinem Herzen muß etwas sein, was ihnen diese Stärke gibt.“ — Alexis trocknete die Thränen von seinen Wangen, aber es quollen immer wieder neue hervor. „Ach,“ sagte er, „ich fühle es ganz: nichts ist süßer als anderen Gutes zu thun.“ Menalkas drückte gerührt die Hände des Knaben in die seinigen und sprach: „Auf deinem Gesichte, in deinen Augen lese ich es; dich rührt noch etwas Anderes als das, was ich dir sagte, und du willst es mir verhehlen, mein Alexis?“ — Alexis weinte noch stärker und sprach dann: „O, so will ich dir denn alles erzählen, was ich fest im Innersten meines Herzens verschließen wollte; denn du lehrtest uns: nur halb gut sei der, welcher mit dem Guten prahlt, das er vollbracht hat. Darum wollte ich verschweigen, was mich so süß empfinden läßt, daß Gutes thun die seligste Freude im Leben ist. Eins unserer Schafe hatte sich verirrt, und ich suchte es im Gebirge. Da hörte ich von ferne die Stimme eines jammernden Mannes. Ich schlich mich näher und sah, daß der Mann eine schwere Bürde von der Schulter nahm und sie auf den Boden niederlegte. Weiter, so sprach er, vermag ich nicht zu gehen. Mühselig ist mein Leben und kümmerliche Nahrung mein ganzer Gewinn. Stundenlang irre ich schon mit dieser Bürde in der Mittagshitze, und keine Quelle finde ich, um den brennenden Durst zu löschen; kein Baum, keine Staude bietet eine Frucht dar, welche mich erquicke. Um mich her sehe ich nur Wildnis; kein Fußpfad leitet mich heraus zu den Meinigen, und weiter können mich meine ermatteten Kniee nicht tragen. Doch, o Gott, ich will nicht murren; so oft hast du mir geholfen, sei auch heute mir gnädig! — So sprach er und streckte sich kraftlos neben seiner Last hin. Ich aber lief, von ihm unbemerkt, zu unserer Hütte, raffte einen Korb voll frischer und gedörrter Früchte zusammen, nahm meine größte Flasche voll Milch, eilte wieder ins Gebüsch zurück und stellte Korb und Flasche neben den Schlummernden. Bald erwachte dieser, sah auf seine Bürde und sprach: Wie süß ist die Erquickung des Schlafes! Nun will ich versuchen, dich weiter zu schleppen; vielleicht leitet der gütige Gott meine Schritte, daß ich bald das Rieseln einer Quelle höre oder eine Hütte finde, in welche der gastfreundliche Besitzer mich auf-